

Das „Wort des Jahres“ im Kontext politischer und gesellschaftlicher Ereignisse

Oliver Mayer

1. Das Wort des Jahres

1971 waren die deutschen Bürger aufmüpfig, 2010 waren sie wütend – zwei verschiedene Ausdrücke, die gesellschaftlichen Wandel, Widerstand und Protest gegen Regierung und Politik sowie den Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung und Demokratie deutlich machen. Beide Begriffe sind im Abstand von 40 Jahren zum „Wort des Jahres“ gewählt worden: „aufmüpfig“ 1971 und „Wutbürger“ 2010.

Das Wort des Jahres wird von der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) veröffentlicht. Die GfdS wurde 1947 als Verein gegründet, um die deutsche Gegenwartssprache zu erforschen und zu pflegen und um das Bewusstsein für sie in der Öffentlichkeit zu vertiefen. Die Arbeit der GfdS hat drei Schwerpunkte: Erstens bietet sie für interessierte Bürger eine Sprachberatung an und gibt öffentlichkeitswirksam das Wort des Jahres sowie die beliebtesten Vornamen bekannt; zweitens arbeitet sie sprachwissenschaftlich und gibt die Zeitschriften „Der Sprachdienst“ und „Muttersprache“ heraus, wobei letztere von ca. 30 japanischen Bibliotheken laufend gehalten wird; und drittens beraten Mitarbeiter der GfdS den Deutschen Bundestag und Bundesrat und überprüfen viele Gesetzentwürfe und andere Texte auf Verständlichkeit und sprachliche Richtigkeit. Die GfdS hat 2.600 Mitglieder (Privatpersonen und Institutionen), sie finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Gebühren für Auskünfte und Zuwendungen der Bundesregierung. In Japan wird sie durch einen Zweigverein an der Gakushuin-Universität vertreten.

Das Wort des Jahres wurde erstmals 1971 gekürt, dann gab es eine fünf Jahre lange Pause, und seit 1977 wird es jährlich ausgewählt. Die Auswahl wird jeweils

im Dezember von einer Jury vorgenommen, die aus dem Hauptvorstand und den wissenschaftlichen Mitarbeitern der GfDS besteht. Mit dem Wort des Jahres „werden Wörter und Ausdrücke [bezeichnet], die die öffentliche Diskussion des betreffenden Jahres besonders bestimmt haben, die für wichtige Themen stehen oder sonst als charakteristisch erscheinen (»verbale Leitfossilien« eines Jahres).“⁽¹⁾ Es sind nicht unbedingt Wörter, die besonders häufig in den Medien aufgetaucht sind, sondern vor allem solche, die die Stimmung in Deutschland gut wiedergeben sollen.

Eine grobe Einteilung der bisherigen 35 Wörter des Jahres ergibt, dass sich knapp die Hälfte von ihnen, nämlich 16, auf innenpolitische Ereignisse in Deutschland beziehen, sechs auf außenpolitische und 13 auf gesellschaftliche Ereignisse (vgl. Tabelle 1). Da die Grundlage für die Auswahl des Wortes des Jahres Belege aus den Medien sind, ist die Dominanz von innenpolitischen Themen nicht überraschend.⁽²⁾

Tabelle 1: Wörter des Jahres nach Themengruppen (eigene Zusammenstellung)

Innenpolitik	Außenpolitik	Gesellschaft
1978: konspirative Wohnung	1979: Holocaust	1971: aufmüpfig
1980: Rasterfahndung	1981: Nulllösung	1977: Szene
1988: Gesundheitsreform	1983: Heißer Herbst	1982: Ellenbogengesellschaft
1989: Reisefreiheit	2001: Der 11. September	1984: Umweltauto
1990: Die neuen Bundesländer	2003: Das alte Europa	1985: Glykol
1992: Politikverdrossenheit	2008: Finanzkrise	1986: Tschernobyl
1993: Sozialabbau		1987: AIDS, Kondom
1994: Superwahljahr		1991: Besserrwessi
1996: Sparpaket		1995: Multimedia
1997: Reformstau		1999: Millennium
1998: Rot-Grün		2002: Teuro
2000: Schwarzgeldaffäre		2006: Fanmeile
2004: Hartz IV		2007: Klimakatastrophe
2005: Bundeskanzlerin		
2009: Abwrackprämie		
2010: Wutbürger		

2. Erinnerungen

Die Wörter des Jahres spiegeln wichtige Ereignisse wider. Beim Betrachten der Wörter werden Erinnerungen wach: an alternative Ideen (aufmüpfig, Szene) und den RAF-Terror (konspirative Wohnung, Rasterfahndung) der 1970er Jahre, an die Friedensbewegung (Nulllösung, Heißer Herbst) und an das steigende Umweltbewusstsein (Umweltauto, Tschernobyl) in den 1980er Jahren, an den Skandal um die mit Glykol versetzten österreichischen Weine 1985, an die deutsche Wiedervereinigung (Reisefreiheit, die neuen Bundesländer, Besserwessi), an die Terror-Anschläge vom 11. September 2001, an die Euro-Einführung 2002 (Teuro) oder die Fanmeilen bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland 2006.

Andererseits gibt es Wörter des Jahres, bei denen man sich heute fragt, was denn damals so besonders gewesen ist. So muss es wohl 1988 eine Gesundheitsreform gegeben haben – wurde damals schon etwas gegen die steigenden Kosten unternommen? War Norbert Blüm nicht Minister? Aber hört man nicht schon seit Jahren fast täglich irgendetwas über Gesundheitsreformen in den Nachrichten? In der Tat, die deutschsprachige Wikipedia⁽³⁾ listet schon für den Zeitraum von 1976 bis 1983 vier Reformen auf, und für die 19 Jahre von 1993 bis 2011 weitere 12 Gesundheitsreformen. Nicht alle dieser 12 mögen so bedeutend gewesen sein wie die von 1988, aber aus heutiger Sicht kann man „Gesundheitsreform“ nicht mit einem bestimmten Jahr identifizieren. Ebenso ergeht es anderen Begriffen aus dem Themenbereich Innenpolitik: Politikverdrossenheit (1992) ist schon lange in der Diskussion, und ein Superwahljahr (1994) wird es auch 2011 wieder geben.⁽⁴⁾ Auch der Sozialabbau mag 1993 ein aktuelles Thema gewesen sein, aber schon Jahrzehnte davor gab es Diskussionen um Rentenkürzungen, und seitdem ist – u.a. durch die Agenda 2010 und die anhaltend schlechte finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte – die Diskussion um den Sozialstaat eher stärker als schwächer geworden.

Etwas anders liegt der Fall bei Ereignissen, die ganz deutlich den Beginn einer neuen Ära markieren. Die erste rot-grüne Landesregierung gab es schon 1985 in Hessen, aber erst mit der Bildung der rot-grünen Bundesregierung 1998 war dieses Politikmodell fest

etabliert. Ebenso steht 2005 für die Wahl von Angela Merkel zur ersten Bundeskanzlerin. Allerdings ist auch hier im Laufe der Jahre ein Abstumpfungseffekt möglich, so dass in Zukunft diese Wörter des Jahres nicht mehr klar mit einem bestimmten Jahr in Verbindung gebracht werden können.

3. Zehn Wörter für 2010

Für eine persönlich gefärbte Analyse der Ereignisse des letzten Jahres sollen die zehn Wörter des Jahres 2010 genauer betrachtet werden. Tatsächlich handelt es sich beim „Wort des Jahres“ nicht nur um ein einziges Wort, sondern um mehrere Wörter (drei bis zwölf, in den letzten Jahren stets zehn), die als „Spitzenwörter“ von der Gesellschaft für deutsche Sprache aus bis zu zweitausend verschiedenen Belegen ausgewählt wurden. Eines dieser Spitzenwörter wird dann als Wort des Jahres besonders herausgestellt.⁽⁵⁾

Der „Wutbürger“ (Rang 1) soll die Unzufriedenheit über das geringe Mitspracherecht der Bürger bei wichtigen Projekten ausdrücken und wird sicherlich mit den Protesten um den Bau des neuen Bahnhofs in Stuttgart („Stuttgart 21“ auf Rang 2) in Verbindung gebracht. Auch „schottern“ (Rang 6), die Tätigkeit von Demonstranten, Schotter aus dem Gleisbett der Bahnstrecke für Castor-Transporte zu entfernen, ist dem Thema Protest zuzuordnen. „Wikileaks“ (Rang 5) und die „Aschewolke“ (Rang 7) sind Wörter, die oft in den Nachrichten vorkamen und sich auf die Enthüllung geheimer Dokumente sowie die Behinderungen des Flugverkehrs durch den isländischen Vulkan Eyjafjallajökull beziehen; die „Vuvuzela“ (Rang 8) ist akustisch mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika verknüpft. Einer der wenigen Begriffe aus dem Themengebiet Wirtschaft ist der Ausdruck „unter den Eurorettungsschirm schlüpfen“ (Rang 10), der die Finanzprobleme in Irland beschreibt. Diese hier vorgestellten sieben Begriffe kann der Autor dieses Artikels klar den Nachrichten des letzten Jahres zuordnen, allerdings gibt es noch drei weitere Wörter, bei denen sich (trotz täglicher Lektüre der deutschen Nachrichten im Internet und zweier Aufenthalte in Deutschland 2010) keine Verbindung zu besonderen Ereignissen aufdrängt. So hat der Autor die Debatte um das Buch „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin zwar intensiv

verfolgt, kann sich aber nicht erinnern, den Begriff „Sarrazin-Gen“ (Rang 3) gehört oder gelesen zu haben. Ebenfalls rufen „Cyberkrieg“ (Rang 4, gemeint ist damit der Streit um Wikileaks) sowie „Femitainment“ (Rang 9, bezieht sich auf eine Debatte zwischen Alice Schwarzer und der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder) keine Assoziationen zu Ereignissen und Nachrichten aus dem letzten Jahr hervor.

4. Sprachliche Analyse und kreative Neubildungen

Schließlich soll eine sprachliche Analyse der bisherigen Wörter des Jahres vorgenommen werden, wobei in diese Analyse auch die o.g. erweiterte Liste (vgl. Fußnote 5) einbezogen wird, die insgesamt 303 Wörter umfasst. Wenn diese in die Wortarten Substantive, Verben, Adjektive/Adverben sowie Ausdrücke, die aus mehreren Wortarten bestehen, unterteilt werden, so ergibt sich eine klare Dominanz von Substantiven (vgl. Tabelle 2). Da auch die Ausdrücke aus mehreren Wortarten überwiegend aus der Kombination von Adjektiv und Substantiv bestehen, beruhen so insgesamt knapp 90% aller Wörter des Jahres auf Nomen. Dies ist sicherlich damit zu begründen, dass die Wörter des Jahres vor allem gut einprägsame Schlagwörter sind und sich Nomen dafür besonders eignen.

Tabelle 2: Unterteilung der Wörter des Jahres nach Wortarten
(eigene Zusammenstellung)

Wortart	Anzahl	Anteil
Substantive	227	74,9 %
Ausdrücke aus mehreren Wortarten	47	15,5 %
Adjektive und Adverben	16	5,3 %
Verben	13	4,3 %

18 der 303 Begriffe stammen aus dem Englischen (1977: Black-out, 1978: Rooming-in und Single, 1979: Holocaust und Boat people, 1981: Job-sharing, 1985: Hightech, 1992: Outing, 1994: Peanuts und Jackpot, 1996: Homepage und Inline Skating, 1998: Event, 2000: Greencard, 2002: Job-Floater, 2007: Second Life, 2008: Yes we can, 2009: Bad

Bank) zwei aus dem Lateinischen (1991: Pax americana, 1999: Millennium) und je einer aus dem Russischen (1987: Perestroika/Glasnost) und Japanischen (2005: Tsunami). Acht Begriffe sind Abkürzungen (1985: SDI und Eureka, 1985/1987: Aids, 1989: BRDDR, 1993: Dino, 1999: Sofi, 2000: SMS, 2003: SARS), sechs sind Produkt- und Markennamen (1985: D 1, 1989: Trabi, 1997: Tamagotchi, 1998: Viagra, 2010: Wikileaks und Vuvuzela) und zwei sind Ortsnamen (1986: Tschernobyl, 1992: Maastricht).

Von besonderem Interesse sind neugebildete Wörter. Deutsche Substantive kann man durch Zusammensetzungen fast beliebig lang machen (1999: Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz, 2002: Arzneimittelausgabenbegrenzungsgesetz) und relativ frei miteinander kombinieren wie Montagsdemonstration (1989), Stasisyndrom (1991), Rechtschreibfrieden (2006) oder Bundestrojaner (2007). Viel kreativer erscheinen jedoch neue Wörter wie Waterkantgate (aus Waterkant [niederdeutsch für Küste] und dem amerikanischen Watergate-Skandal zur Bezeichnung der Barschel-Affäre, 1987), Ostalgie (ostdeutsche Nostalgie, 1993), Teuro (Teuerung plus Euro, 2002), Rehakles (für den Fußballtrainer Otto Rehhagel, der mit Griechenland die Europameisterschaft gewann, 2004) und Klinsmänner (die Fußballmannschaft von Bundestrainer Jürgen Klinsmann, 2006). Auch bei Verben gibt es solche kreativen Wortschöpfungen wie gaucken („er wurde geгаuckt“ = er wurde als Stasi-Spitzel enttarnt; nach Joachim Gauck, 1992), simsens (eine SMS schicken, 2001), verhunzern (freigebiges Kontaktpflege; nach dem PR-Profi Moritz Hunzinger, 2002), googeln (2003), hoyzern (= manipulieren oder schummeln, nach dem Fußball-Wettsskandal um den Schiedsrichter Robert Hoyzer, 2005), twittern (2009) und das schon erwähnte schottern (2010).

5. Fazit

Die zum Wort des Jahres gekürten Ausdrücke bezeichnen Ereignisse, die vor allem die innenpolitische Diskussion eines Jahres in Deutschland gut zusammenfassen. Auch nach einigen Jahrzehnten rufen die Wörter des Jahres – von einigen Ausnahmen abgesehen – deutliche Erinnerungen hervor, ein Zeichen dafür, dass die Jury damals eine gute Wahl

getroffen hat. Die zahlreichen Wortneuschöpfungen, die zum Wort des Jahres gewählt wurden, zeigen, dass die deutsche Sprache lebendig ist. In den Medien wird das Wort des Jahres gerne zitiert,⁽⁶⁾ und es ist daher eine gute Gelegenheit für die Gesellschaft für deutsche Sprache wie für die gesamte Germanistik, sprachliche Aspekte in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Oliver Mayer オリバー マイヤー

Assoc. Prof. 准教授

Pädagogische Hochschule Aichi 愛知教育大学

omayer@aeucc.aichi-edu.ac.jp

註

- (1) Webseite der Gesellschaft für deutsche Sprache, <http://www.gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/>
- (2) Vgl. dazu ausführlich den von Jochen A. Bär herausgegebenen Band „Von »aufmüpfig« bis »Teuro«. Die »Wörter der Jahre« 1971-2002“, Dudenverlag 2003.
- (3) Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gesundheitsreform_in_Deutschland
- (4) Vgl. die Themenseite zum Superwahljahr 2011 bei Spiegel Online: http://www.spiegel.de/thema/superwahljahr_2011/
- (5) Die vollständige Liste aller Spitzenwörter ist unter <http://www.gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/> veröffentlicht. Vgl. zu den zehn Wörtern des Jahres 2010 die Pressemitteilung der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres vom 17.12.2010, <http://www.gfds.de/presse/pressemitteilungen/171210-wort-des-jahres-2010/>
- (6) Melanie Kunkel: Das öffentliche Interesse. Die Wörter des Jahres im Spiegel der Presse; in: Jochen A. Bär (Fußnote 2), S. 31-40.